

Alexandra von Hobe

In seinem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ schreibt der Schriftsteller Robert Musil folgende Sätze: „So wie eine große Versuchsstätte, wo die besten Arten, Mensch zu sein, durchgeprobt und neue entdeckt werden müssten, hatte er sich früher oft das Leben gedacht, wenn es ihm gefallen sollte. Dass das Gesamtlaboratorium etwas planlos arbeitete und dass die Leiter und die Theoretiker des Ganzen fehlten, gehörte auf ein anderes Blatt.“

Meiner Meinung nach gilt es bei diesem Zitat weniger herauszufinden, welche Eigenschaften die beste Menschenart haben muss, denn hier gehen die Meinungen weit auseinander. Vielmehr ist der Vergleich des Lebens mit einem Versuchslabor, das laut dem Protagonisten in Musils Roman nur die besten Menschen hervorbringen sollte, wichtig.

Deswegen werde ich in meinem Essay zwei Gedanken aufgreifen:

1. Das Leben als planloses Versuchslabor – was bedeutet dies für uns Menschen?
2. Sollten nur die besten Menschen existieren?

1. Wenn das Leben eine Versuchsstätte ist, welche die besten Arten Mensch zu sein durchproben und entdecken will, dann müsste jeder Mensch eine Art Versuchskaninchen sein, das in seinem Leben zahlreiche Tests und Prüfungen durchlaufen muss.

Dieser Vergleich klingt für mich plausibel, denn im Leben werden uns immer wieder Steine in den Weg gelegt und immer wieder gibt es Rückschläge.

Das Experiment besteht darin: „Lerne ich etwas aus diesem Rückschlägen und räume ich die Steine aus dem Weg, oder gebe ich auf?“ „Machen mich Schicksalsschläge stärker oder schwächer?“ Oder wie Freud wahrscheinlich sagen würde: Überwiegt in bestimmten Situation mein „Über-Ich, oder mein „Es“?

Lernt man etwas und wird stärker, so ist das Experiment geglückt.

Soviel zur Versuchsstätte. Aber was passiert, wenn Leiter und Theoretiker des Laboratoriums fehlen? Wer überwacht dann diese Versuchsstätte?

Der Philosoph Friedrich Nietzsche schreibt in seinem Werk „Wille zur Macht“ ein ähnliches Zitat wie Musil: „Der Gesamt-Aspekt der Menschheit ist der einer ungeheuren Experimentierwerkstätte, wo einiges gelingt, zerstreut durch alle Zeiten, und Unsägliches missrät, wo alle Ordnung, Logik, Verbindung und Verbindlichkeit fehlt.“

Auch Nietzsche vergleicht also das Leben mit einem Versuchslabor und bei ihm wird klarer, was ohne Leiter und Theoretiker passiert. Es fehlen Ordnung, Logik, Verbindung und Verbindlichkeit. Aber vor allem missrät Unsägliches.

Dass Nietzsche „zerstreut durch alle Zeiten“ schreibt, bedeutet denke ich, dass er mit „Missratenem“ auch Ereignisse und Personen der Weltgeschichte meint, z.B. bestimmte Kriege oder Staatsoberhäupter.

Fehlen also Leiter und Theoretiker, so gibt es niemanden, der die Versuchsstätte Leben beaufsichtigt, und es können auch schlechte Menschen aus dem Labor hervorgehen.

Ohne Leiter und Theoretiker kann es auch passieren, dass wir leicht beeinflussbar werden, wenn sich jemand die Rolle eines Leiters oder Theoretikers aneignet.

Ein Beispiel sind die Medien. Durch die Medien wird uns heute zutage eine Art Mensch vermittelt, bei der es gar nicht so sehr auf die inneren Werte ankommt. Die Art Mensch

sollte modern, erfolgreich vor allem aber gut aussehend sein. Gut aussehen, das bedeutet schlank sein und makellose Haut haben, so, wie die Schauspieler im Fernsehen oder die Models auf den Laufstegen. Und wer es sich leisten kann, rennt zum Schönheitschirurgen, weil wir nicht nur vergessen haben, was wahre Schönheit ist, sondern vor allem die Wichtigkeit innerer Werte nicht mehr erkennen können.

Dies sagt auch Wolfgang Iser, Professor für Philosophie an der Universität Jena. In seinem Text „Der moderne Mensch – Nomade zwischen verschiedenen Wirklichkeitsformen“ schreibt Iser: „Jedermann weiß, dass die Gesetze der Medien heute zunehmend durch die Alltagswirklichkeit durchdringen und dass jeder Versuch einer klaren Grenzziehung zwischen Alltags- und Medienrealität vergeblich ist.“

Die Medien sind nur ein Beispiel dafür, wie leicht wir in unserer Vorstellung menschlicher Werte zu beeinflusst werden können.

Ich glaube, der Gedanke, dass das Leben ein Versuchslabor ist, kann für den Menschen einerseits eine Erklärung dafür sein, warum das Leben manchmal schwierig ist, die Ergänzung, dass Leiter und Theoretiker fehlen zeigt auf, dass Menschen leicht vom richtigen Wege abkommen können.

2. In dem Zitat von Musil wird aber noch ein anderer Aspekt deutlich, nämlich der, dass der Protagonist, wenn ihm das Leben gefallen soll, sich eine Versuchsstätte vorstellt, deren Ziel es ist, nur die besten Arten, Mensch zu sein, herauszufiltern.

Wie bereits gesagt, werde ich nicht versuchen herauszufinden, welche die beste Art ist, Mensch zu sein, denn ich bin mir nicht einmal sicher, ob es den „besten Menschen“ überhaupt gibt. Trotzdem gehe ich einmal davon aus, die Versuchsstätte oder das Leben bringt eines Tages eine beste Art, Mensch zu sein, hervor.

Was passiert nun, wenn es nur noch Menschen gibt, die dieser Art nach leben und dadurch zu „perfekten“ Menschen werden?

Vielleicht gäbe es dann keinen Streit, keine Kriege und keine Umweltverschmutzung mehr auf der Welt. Das klingt bis hierhin positiv. Aber ich sehe da auch eine andere Seite.

Wenn wir alle nach der besten Art, Mensch zu sein leben, dann nehmen wir auch alle dieselben Eigenschaften an. Folglich geht das Individuum verloren. Wir werden zu einer „Massengesellschaft“, funktionieren nur noch. Bacon würde wahrscheinlich von einem Trugbild des Marktes bzw. der Gemeinschaft sprechen.

Mahatma Gandhi sagt zum Individuum: „Es ist entwürdigend, wenn der Mensch seine Individualität verliert und zu einem bloßen Rädchen im Getriebe wird.“

Ich finde, er hat Recht. Man sollte Individualität nicht unterdrücken, denn es ist wichtig, auch wenn jeder Mensch irgendwo seine Macken hat.

Deswegen denke ich, dass wir nicht die beste Art, Mensch zu sein, befolgen müssen. Grundsätzlich sollten wir nach dem Guten streben, aber wir sollten auch alle wir selbst sein, was nicht heißt, dass wir nicht auf unsere Weise das Beste aus uns herausholen können.